



Oft kein Lieblingsfach: Deutsch ist an berufsbildenden Schulen Pflicht.

Pfadfinder im Sprachdickicht

(hpf). Deutsch ist an berufsbildenden Schulen auch für angehende Automechaniker, Bäcker oder Chemielaboranten Pflichtfach. Beliebt ist es deswegen noch lange nicht. Das weiß auch Manfred Maier: Aussagen wie „Deutsch – wozu brauche ich das denn?“ oder „Deutsch habe ich noch nie gekonnt“ hat der Deutschlehrer unzählige Male gehört. Antworten auf solche Abwehrhaltungen liefert sein neues Lehrwerk: [deutsch.sicher](#).

Wie schwer ist das Leben als Deutschlehrer an berufsbildenden Schulen?

Eigentlich sehr einfach – man muss nur auf die Schüler eingehen. Lehrer dürfen nicht vom hohen Ross herunter mit ihnen umgehen. Sie müssen die Schüler da abholen, wo sie stehen, sie da fördern, wo sie Förderbedarf haben. Wenn Lehrer das zur Methode machen, dann ist der Deutschunterricht etwas Wunderschönes.

Wo sehen Sie bei Berufsschülern Förderbedarf?

Berufsschüler beherrschen oft elementare Kompetenzen nicht: Rechtschreibung, Grammatik. Das ist das eine. Zum anderen tun sie sich sehr schwer, sich sprachlich gewandt auszudrücken. Das wird im Beruf ein großes Problem: Dort müssen sie ja mit Kunden umgehen, telefonieren, geschäftliche Schreiben verfassen usw. Hierfür müssen wir unseren Schülern Stützen geben, wie sie sich ausdrücken können.

Wie berufspraktisch sollte Deutschunterricht an berufsbildenden Schulen also sein?

Deutschunterricht an berufsbildenden Schulen sollte nicht auf einer akademischen Herangehensweise basieren, sondern eine auf den Beruf ausgerichtete praktische Unterweisung sein. Das ist für viele Lehrer eine wahnsinnige Herausforderung, weil sie das häufig nicht gewohnt sind. Die gehen akademisch an das Fach heran und merken nicht, dass sie über die Köpfe der Schüler hinwegreden.

Ohne Rechtschreibung und Grammatik funktioniert's im sprachlichen Alltag nicht, auch in der Berufspraxis spielt sprachliche Richtigkeit ja eine Rolle ...

Grundsätzlich haben Berufsschüler die Regeln des Deutschen in Grund- und Haupt- oder Realschule erlernt. An berufsbildenden Schulen besteht die Aufgabe darin, diese Grundlagen immer wieder einzubauen, also das Nicht-Vergessen zu üben. Lehrer sollten auf einen Situations-

Info

Manfred Maier (64) war von 1972 an als Deutschlehrer an berufsbildenden Schulen in Baden-Württemberg und in der Lehrerfortbildung tätig. Er lehrte u. a. angehende Handwerker. Aufgrund seiner Erfahrungen hat er eine ganze Reihe von Unterrichtswerken verfasst, u. a. Deutschfix, deutsch.kompetent, Komm.de und Alltagsszenen. Mit seinem neuen Lehrbuch deutsch.sicher strebt Manfred



Maier v. a. zwei Ziele an: Lehrer sollen mit einem Unterrichtswerk aus einem Guss Deutsch so lehren können, dass Berufsschüler möglichst viel Spaß am Deutschunterricht gewinnen, individuell gefördert und optimal auf ihr Berufsleben vorbereitet werden.

Mehr Infos im Internet: www.klett.de/lehrwerk/deutsch-sicher

kontext achten. Wenn Schüler zur Übung einen Geschäftsbrief schreiben, müssen Lehrer sagen: Wenn ihr viele Rechtschreibfehler macht, zeigt ihr dem Empfänger, dass er euch gleichgültig ist. Das ist keine bildungsinтеллекuelle Herangehensweise, sondern eine praktische. Sie zeigt auf, welche Wirkung sprachliches Verhalten auf andere Menschen hat – und für das Ansehen in Gesellschaft und Beruf.

Sprachliche Grundlagen und Berufspraxis – halten Sie darüber hinaus noch andere Lehrinhalte für wichtig im Deutschunterricht an Berufsschulen?

Dass Schüler Freude an der Sprache haben, am guten Ausdruck. Dazu benötigen sie immer wieder Beispiele. Sehr häufig fordern Schulbücher oder Lehrer lapidar: Schreib mal. Aber die Schüler lernen nie: Wie schreibt man eigentlich? Wenn Schüler einen wohlgeformten Satz sehen, dann sagen sie: „Das klingt ja gut.“ Diese Freude an der Sprache wird ihnen sehr häufig nicht vermittelt. Es fehlt das Übungsmaterial, die positiven Muster, an denen sich Schüler orientieren können. Genau hier setzen wir mit unseren Büchern an: Wir nehmen Lehrern die Mühe ab, Erklärungen und Aufgaben schülergerecht zu formulieren. Wir bieten Unterrichtshilfen.

In deutsch.sicher geben Sie z. B. im Kapitel „Erzählungen“ einen selten geäußerten, aber unschätzbaren Rat: Wenn du erzählst, musst du Spannung erzeugen ...

Genau so werden Schüler bei der Hand genommen. Schüler erkennen daran: „Aha, so macht man das.“ Der inzwischen emeritierte Pädagogik-Professor Hilbert Meyer

hat einmal gesagt: „Man muss den Schülern Könnens-Erfahrungen vermitteln.“ Und genau das machen wir. Schüler sehen immer: Sie können etwas. Das steigert ihre Motivation – und den Mut, etwas Neues in Angriff zu nehmen. Das veranschaulicht schon das Titelblatt: Es zeigt zwei junge Frauen in einer Kletterwand. Wie diese Kletterinnen sollen Schüler ein kleines Schrittchen wagen. Und wenn sie das geschafft haben, finden sie auch den Mut, den nächsten Noppen anzugehen.

deutsch.sicher enthält – neben Berufspraktischem und Grundsätzlichem – auch ein Literaturkapitel. Gewagt für ein Lehrwerk für berufsbildenden Schulen?

Sehr. Wir mussten genau überlegen, was wir Schülern als Kernbereich der Literatur vermitteln wollen. Wir haben auf das alltägliche Leben geschaut: Wo gibt es so etwas wie Dramatik, so etwas wie Theater, was wir untereinander spielen? Daran anknüpfend arbeiten wir uns zur Literatur vor. Zuerst haben wir Fragen gestellt, weil Schüler ja auch fragen: „Wie? Verstehe ich nicht!“ oder „Warum ist das so komisch geschrieben?“ Wir gehen einfach von solchen Fragen aus und stellen sie an Texte, die den Schülern tatsächlich in ihrem Leben begegnen könnten.

Sie fordern, dass Lehrer ihre Schüler ernst nehmen sollen. Wie funktioniert das?

Das ist zunächst mal eine Frage der Haltung, des Auftretens – was sich aber auch in der Formulierung von Aufgaben widerspiegelt. Das klingt für Lehrer erst einmal komisch, schließlich stellen sie täglich Dutzende von Aufgaben. Hilbert Meier, den möchte ich gern noch einmal zitieren, hat aber einmal gesagt: „Eine gute Aufgabenstellung ist ein Kunstwerk.“ Hier zeigt sich, ob ich Schüler ernst nehme oder ob ich sie veräppele. Konkret: Schüler mögen Negativ-Beispiele. Die können so blöd sein, dass Schüler darüber lachen. Vielleicht über einen hundsmiserablen Brief: „Sehr geehrter Herr Rotzlöffel, Sie haben mir das und das Formular nicht geschickt, tun Sie gefälligst mal Ihre Aufgabe und schicken Sie mir das Formular.“ Da wird jeder Schüler lachen. Und der Lehrer sagt lapidar: Bitte, mach’s mal besser. Was steckt eigentlich dahinter? Der Schüler lacht über einen, der noch schlechter ist als er. Der Lehrer macht mit seiner Aufgabe aber genau dasselbe. Er zeigt: Ihr Schüler seid eigentlich auch blöd, nur nicht ganz so blöd wie der fiktive Schreiber. Damit tritt der Lehrer als Besserwisser auf: „Ich weiß, was gut ist, sag’s dir aber nicht, sondern lass dich mal machen.“ «